

## Predigt für das Christfest

Kanzelgruß:	Die Gnade des neugeborenen Heilandes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Lukas im 2. Kapitel:

- 15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.**
- 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.**
- 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**
- 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.**
- 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.**
- 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.**

Liebe weihnachtliche Festgemeinde;

Die Geburt des Christkinds ist eine bewegende Sache.

Bewegend einerseits, weil wir im Blick auf diese Welt sehen, was sich bewegt hat. Wir rechnen unsere Zeit, unsere Jahre nach der Geburt Jesu – egal, ob Menschen an Christus glauben oder nicht, sie nennen dies Jahr 2005 nach Jesu Geburt.

Es wird gefeiert, geschenkt, Wohnungen, Häuser, Geschäfte, Fußgängerzonen werden geschmückt – alles nur, weil Weihnachten ist und die Menschen bewusst oder auch nur unbewusst ein besonderes, weltumspannendes Ereignis feiern.

An Weihnachten, so gilt es überwiegend in einer grausamen und machtbesessenen Welt, schweigen für Stunden die Waffen – um hinterher unvermindert weiter zu sprechen.

Wichtige Prediger wie der Papst oder andere Kirchenoberen halten Predigten, über die in den Nachrichten gesprochen wird.

Es ist ein bewegendes Ereignis, diese Geburt des Jesus von Nazareth.

Wobei ehrlicherweise damit noch nicht gesagt ist, was dies Ereignis mit den Menschen wirklich anrichtet und ob es bei Vielen nicht doch bloß an der Oberfläche bleibt.

Natürlich gehen am Heiligen Abend viel mehr Menschen zum Gottesdienst als sonst.

Aber immer noch gibt es Unzählige, die gehen nicht einmal dann und feiern doch irgendwie und irgendwas an diesem Fest.

Diese Bewegung bleibt also eine allgemeine und eher offene.

Aber Weihnachten ist auch aus einem anderen Grund bewegend. Denn die Menschen, die von der Verkündigung erreicht werden – und gemeint ist jetzt: wirklich im Inneren erreicht werden – die werden bewegt.

Die bleiben nicht da, wo sie sind; die bewegen sich fort von ihrem alltäglichen Platz; die lassen alles stehen und liegen und gehen an einen fremden Ort, um zu sehen, was das für ein bewegendes Ereignis ist, von dem da verkündigt, gesagt und gesungen wird.

Wir können, liebe Festgemeinde, das heutige Evangelium allein dadurch verstehen, dass wir die Verben der Bewegung betrachten. Denn dann sehen wir, was das Evangelium mit Menschen anrichtet, wie es sie bewegt, wenn es sie erreicht.

Natürlich muss es nicht so sein und oft passiert auch gar nichts, aber das Evangelium erzählt heute, was es kann und wie es in Bewegung versetzt.

Das ist der Grund, warum wir an Weihnachten so fröhliche Lieder singen, warum überhaupt dieses Fest einen so fröhlichen Charakter hat: weil es bewegt.

Es ist etwas Anderes als irgendeine Nachricht, die wir hören, die wir auch irgendwie interessant und spannend finden, die aber unser eigenes Leben nicht erreicht. Und dann brauchen wir am Jahresende einen Jahresrückblick, um uns erinnern zu lassen: Ach ja, richtig, da war ja dieses und jenes Ereignis; damals hat es uns berührt – aber dann kamen so viele neue Nachrichten und dann war es wieder verschüttet.

Eine gute Nachricht, eine frohe Botschaft, die Menschen trifft, die sie im Herzen erreicht, so dass sie bewegt und in Bewegung versetzt werden, die wird nicht wieder vergessen. Die wird auch nicht verschüttet; und zwar deswegen nicht, weil sie das Leben verändert. So, dass das eigene Leben in einem neuen Licht gesehen wird, so, dass das eigene Leben eine andere, eine neue Perspektive bekommt, ein Ziel, eine Aussicht, einen Wert, eine Hoffnung.

So geht es den Hirten, die in diesem Evangelium im Mittelpunkt stehen. Sie hören diese unglaubliche Botschaft und müssen außerdem noch verkraften, dass sie die Ersten sind, die sie hören. Das macht das alles noch unglaublicher und stellt sie vor die Alternative: Entweder, du sagst dir: Das alles ist so unwahrscheinlich, das muss ein Irrtum sein. Lass es uns vergessen und einfach so leben, als hätten wir es nicht gehört. Das gibt es ja genügend; dass Menschen das Evangelium hören, es aber für so weit weg halten, dass sie es gar nicht an sich heran lassen. Dann erreicht es sie auch nicht und sie leben weiter so, als gäbe es kein Evangelium.

Die andere Möglichkeit lässt ihnen zwar auch ihre Vorbehalte, sie gehen der Botschaft aber nach: Ich weiß nicht, was es bedeuten soll, aber ich mache mich mal auf den Weg, um zu sehen, was dran ist.

**„Lasst uns nun nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen.“**

Unsicherheit, Neugier, frohe Erwartung; nicht genau wissen, ob das geschehen ist, was der Engel verkündigt hat; schon gar nicht ermessen, was diese Geburt bedeutet und erst recht nicht begreifen, was sie für das eigene Leben bedeutet, aber: **Lasst uns gehen.**

Und wer so gespannt und voller Erwartung losgeht, der geht nicht nur, der läuft, der rennt, der kommt eilend.

Neuigkeiten, Sensationen sorgen dafür, dass Leute rennen, ja nicht zu spät kommen, keine Sekunde sinnlos verstreichen lassen, alles stehen und liegen lassen, nichts wie los, nichts wie hin.

Das ist die Kraft des Evangeliums, dass es Menschen bewegt. Sie lassen zu, dass es Dinge gibt, die völlig neu und anders sind, die unerwartet sind, die ihr eigenes Leben betreffen und verändern können. Sie wissen es nicht, sie glauben auch noch nicht, aber sie akzeptieren, dass etwas geschieht, was sie nicht auf der Rechnung hatten, etwas, das völlig aus dem Rahmen fällt. Und wenn es so etwas wirklich gibt, das ihr unwichtiges, gleichmäßiges und im Grunde langweiliges und zielloses Leben verändert, dann wollen sie das nicht versäumen.

Sie wollen mit eigenen Augen sehen, was sie bisher nur gehört haben. Das Unglaubliche soll zum Glauben werden.

**Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.**

Die unglaubliche, frohe Botschaft der Heiligen Nacht ist kein Irrtum und keine Täuschung, darum laufen sie nicht vergeblich. Ihre Bewegung hat ein Ziel: Sie finden genau das, was der Engel verkündigt hat.

Evangelium heißt: wir werden nicht hinters Licht geführt, wir werden nicht getäuscht – und es lässt sich weiterführen: Wir werden nicht missbraucht, wir werden nicht benutzt, es wird uns nicht etwas vorgegaukelt, um uns und unser Geld und unseren Einsatz für irgendeine Ideologie zu gewinnen.

Im Evangelium geht es um jeden Einzelnen von uns und dass wir ins Licht geraten; ins Licht des Lebens, ins Licht der Hoffnung, ins Licht der Wahrheit.

Das erleben die Hirten in dieser Nacht: Sie, genau sie sind gemeint, sie werden angesprochen, ihnen wird etwas ausschließlich Gutes verkündigt, etwas Heilvolles – und als sie hingehen zum Stall, erfahren sie: Es ist wahr, es ist wirklich wahr und es macht unser Leben neu.

Das ist das Schönste an den Erfahrungen mit dem Evangelium, wenn wir merken, dass es wahr ist, dass es stimmt, dass es uns wirklich anspricht und uns weiterhilft, dass es uns die Kraft gibt, die wir brauchen.

**Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**

Wenn das einer erlebt, dann behält er es nicht für sich, er sagt es weiter, allen, die er kennt, mit denen er zu tun hat. Ich habe es gesehen, ich habe es erlebt, in meinem Leben hat es sich als wahr, als tragfähig erwiesen. Es lohnt sich, daran zu glauben. Es macht in einer Weise glücklich und zufrieden, wie es vorher nicht möglich war.

Da haben sie genug gesehen und erlebt, sie können umkehren, nach Hause gehen, an ihren alten Platz zurück – und unterwegs singen sie und danken Gott, loben und preisen ihn.

Sie können in ihr altes Leben zurück, sie müssen keineswegs alles hinter sich lassen, alles aufgeben, alles ändern – sie müssen und sollen gar nichts tun. Mit ihnen ist etwas geschehen, ein anderer hat ihr Leben geändert. Auch, wenn sie Hirten bleiben und in Zukunft jeden Tag dasselbe tun wie bisher – sind sie jetzt andere. Denn es ist etwas in ihrem Herzen, das sie verändert. Sie haben gehört, gesehen und erlebt, dass der Herr lebt und dass er ihnen etwas Gutes verkündigt, dass er sie armselige Menschen wert achtet und liebt und dass er ihr Leben mit einer Zukunft ausstattet, wie sie vorher nicht möglich war. Jetzt ist eine Freude in ihren Herzen, die sie anders leben lässt. Mit dem

Glauben nämlich: Dieser neugeborene Heiland macht unser Leben neu, rettet es aus Ausweglosigkeit und Tod.

Da kann im Leben weiter Vieles schwierig bleiben, da mag weiter Vieles daneben gehen, es wird auch künftig Enttäuschungen geben; die Leute mögen weiter die Nase rümpfen, sich über uns erheben, uns für wertlos halten – einem sind wir ganz viel wert. Das macht den neuen Wert unseres Lebens aus. Deswegen ist Weihnachten ein Grund, fröhlich zu sein, zu singen, Gott zu loben und zu danken – egal, was wir in unserem Leben erleben.

**Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.**

Wenn uns das einer erzählt, dann können wir uns nur wundern. Die Menschen Bethlehems haben sich auch gewundert, als die Hirten von der frohen Botschaft erzählen, die sie gehört und gesehen hatten. Über das Evangelium kann man sich auch nur wundern, denn es passt nicht zu unseren menschlichen Erwartungen und Lebensverhältnissen. Die Menschen erwarten eine Rettergestalt mit übermenschlichen Kräften; einen, der Tyrannen entmachtet und Waffen vernichtet; einen, der Nahrung für Hungernde und Medikamente gegen unheilbare Krankheiten zur Hand hat; einen, der Stürme und Erdbeben verhindert. Aber nichts von alledem in Bethlehem. Grenzenlose Enttäuschung? Sicher, aber eine heilsame, denn sie befreit von Illusionen und eröffnet eine Nähe, die nur staunen lässt.

Der Retter und Heiland der Welt wird das uneheliche Kind kleiner Leute, kommt in einen ärmlichen Stall, bekommt Besuch von armseligen Hirten. So wird er den Armen und Leidenden ganz nahe und würdigt sie, würdigt uns alle seiner göttlichen Nähe.

Ein Evangelium gegen alle Gedanken, mit Gewalt sei diese Welt zu retten und wenn man auf der Seite des Guten stünde, habe man das Recht, Gewalt anzuwenden oder einen Krieg anzuzetteln. Die Menschen in Bethlehem erleiden es heute grausamst: eingekellt zwischen brutalen Terroristen des eigenen Volkes und der nicht weniger brutalen Armee des Staates Israel. Oder die Menschen im Irak; sie leiden unter den Folgen des Krieges ebenso wie so manche Völker in Afrika.

Die Weihnachtsbotschaft bricht solche Gewaltvorstellungen und enttäuscht damit womöglich. Gott verzichtet auf Gewalt – aber er schenkt Nähe, er schenkt sich und zeigt, dass Frieden anders wird, als dass die einen die anderen besiegen. In Liebe und Zerbrechlichkeit wirbt er um die Herzen der Menschen – aller Menschen, auch und

gerade der Armen. Er nimmt in Kauf, missverstanden zu werden, abgelehnt zu werden – aber gerade so gewinnt er die Herzen vieler Menschen.

Im Herzen der Maria hat er einen Platz bekommen; sie bewahrt das Evangelium. Sie versteht auch längst nicht alles, sie wird selbst aus dem Staunen nicht herauskommen, was sie da erlebt und hört und sieht. Aber die Worte hebt sie auf für spätere Zeiten. Später wird sie sich daran erinnern und dann werden die Worte eine ganz neue und ungeahnte Kraft entfalten. Später, wenn ihr Sohn am Kreuz stirbt; wenn das Leben in Chaos und Unordnung gerät. Gilt da noch die alte Botschaft? Hat noch Bestand, worauf wir uns früher verlassen haben? Für solche Zeiten **behält Maria all diese Worte und bewegt sie in ihrem Herzen.**

Wer heute nicht redet, bleibt nicht auf Dauer stumm; was heute ein Rätsel ist, bleibt nicht auf Dauer ungelöst. Viele Menschen können auf solche Erfahrungen zurückblicken. Zeiten, in denen Gott für sie stumm war, und dann doch wieder geredet hat. Dürrezeiten des Glaubens, Zweifel und Anfechtung – und dann ein neuer Aufbruch. Das Weihnachtsevangelium ist ehrlich und barmherzig; es hilft uns, die Welt zu sehen, wie sie ist; es ist realistisch; es verschweigt die Enttäuschung und das Unverständnis nicht. Aber es zeigt, wie Gott die einfachen und normalen Menschen ins Vertrauen und ins Loben führt.

Er selber kommt zu uns, wird Mensch, lässt uns Menschen sein, mit unseren Hoffnungen und Enttäuschungen, mit unserem Zweifel und unserem Glauben.

Er wird uns ganz nah und wendet sich uns zu; mit seiner Nähe macht er unser Leben heil. Er lässt uns erfahren, was Liebe ist, was Frieden ist. Jetzt haben wir wie die Hirten eine Hoffnung – über alle Enttäuschungen und Trauer hinaus. Seine Bewegung zu uns bewegt uns, ihn zu loben und zu preisen. Amen!

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: Freuet euch, ihr Christen alle

ELKG 25

Verfasser: P. Andreas Schwarz  
Schwebelstraße 7

75172 Pforzheim

T: 0 72 31 / 45 33 99

F: 0 72 31 / 45 33 97

e-mail: [Pforzheim@ELKiB.de](mailto:Pforzheim@ELKiB.de)